



Abend-

Zeitung.

106.

Donnerstag, am 3. Mai 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Ab. Hell].

Der Nothhelfer.

(Fortsetzung.)

Hugo fand bei der Rückkehr die Tante mit der Frau Hipplein im traulichsten Verkehre, ward von den beiden Fräulein innig bedankt, schlich auf sein Zimmer und überlegte, was in dieser bedenklichen Lage zu thun sey? Es fehlte nicht an satzamen Waffen, wohl aber an zuverlässigen Waffenträgern und auf dem Herrnhofe erschien ihm Markus als der einzige, den der Anblick der Gefahr, den Knall und Fall nicht schrecken noch in's Bockshorn jagen werde. Nahm er die Unterthanen in Anspruch, so erfuhr der verdammte Bernhard unfehlbar was im Werke sey und seine Spießgesellen gaben für den Augenblick das Unternehmen auf; sie blieben ungesungen und sähig, es künsteighin mit besserem Erfolge auszuführen. Auch die Gegenwart der weiblichen Gäste vermehrte das Uebel, denn er durfte die Pflichten des Wirthes am ersten Tage ihres Hierscyns nicht durchaus hintan setzen, die beiden Mädchen aber erkrankten vielleicht zu Folge des Schreckes und die Tante starb wohl gar vor Angst, wenn Zeter und Mordgeschrei, Schüsse, Sturmgeläute und Krieglärm sie erweckten.

Die Rathlosigkeit nahm überhand, Hugo rief nach Wein, den Katharine brachte; das Erscheinen der Friedensteiner Pallas und die Kenntniß ihres Sinnes erregten den Gedanken, sich dieser zu bedienen. Rätchen! sagte er, den nervigen, nußbraunen Arm dersel-

ben ergreifend: Würdest Du mir wohl in aller Stille einen Gefallen thun? — Da aber das heutige Gebarden und Aussehen des Gebieters, die blitzenden, unsteten Augen, die seltene Herablassung und das hastige Erfassen des Fühlhorns, dieser Lukrezie felsam und anstößig erschienen, so murmelte sie, schnöde und spröde: Was für Zeug? riß sich los und schritt der Thür zu; Hugo vertrat ihr jedoch den Weg. Einen Gefallen! wiederholte er in Rätchens Tone, mit herrischem Nachdrucke: Du bist doch mit der Schenk-wirthin bekannt?

E. Versteht sich. Sie war ja bei Windmüllers meine Mitgevatte. —

E. Sinne also auf einen Behelf und gehe in den Thurm.

E. Das kann geschehn. Es ward ihr ohnedem der roth- und gelbgestreifte Moltonrock versprochen, in dem ich mit der Streugabel hängen blieb. Verdient sie ihn nicht, so braucht sie ihn doch.

E. Das heißt christlich gedacht. Also ist die Bernhard kein Muster? — Rätche schwieg. Und ihr Mann, wie ich fürchte, ein Heuchler.

E. Wenn Sie das sagen, zweifle ich nicht.

E. Dank für Dein Zutrauen und Gleiches mit Gleichem!

O Jemine! rief Katharine, von dieser Aeußerung geschmeichelt.

E. Es kehrte verdächtiges Gesindel bei ihm ein und er scheint eben jetzt wieder von Landstreichern um-

geben. Nimm also den Rock mit — den gelb und rothen, für den Dir ein Sonntagstaat werden soll.

Nicht eine Faser! fiel sie ein: Liebe ich ihn jemals blicken, so fräße mich der Neid und Rose, Rieche, Lise und noch ein Duzend sprächen gleich: Den hat sie sicherlich von dem Herrn erfuchtschwänzt. Es bleibe kein gutes Haar an mir!

E. So gebe ich Dir Geld, das sich verbergen läßt.

S. Nicht einen Groschen nehme ich. Dem Nehmen folgt's Gramen! spricht die Mutter.

E. Ist das Dein Zutrauen? Schenke also Jener den Rock, knüpfe ein Gespräch an und sieh wer dort ist, denn die wirthlichen Plätze beschränken sich auf zwei Gemächer, und beachte alles, was um Dich her geschieht; Blicke, Geberden, Aeußerungen, doch vermeide nächstdem auf's äußerste, das Absichtliche des Besuches blicken zu lassen.

S. Da lassen Sie nur gänzlich Kathrinen sorgen. Schon der Schulmeister sagte vor dem, ohne Ruhm zu melden: die Gans doch hat zuweilen Grütze im Kopfe! und Markus meint, ich sehe, Troß der Schwein-Augen, durch ein Spüdebret.

Zwei unzarte Lobhudler! bemerkte Hugo: vor allem aber wäre mir ein Bürge Deiner Schweigsamkeit von nöthen. Es darf der Auftrag und sein Erfolg, so lieb Dir Ehre und Leben sind, keinem Menschen bekannt werden. — Da erhob Kathrine, stolz und selbstbewußt den mächtigen Struppkopf, sie legte die Linke an ihre gediegene Brust, schlug sich mit der Rechten auf's Maul und ging, den Moltonrock zu holen, und sich als eine gewandte Diplomatin zu beglaubigen.

Die kleinen Bernharde spielten vor dem Eingange des Thurmes, als Käthe herbei eilte und nach der Mutter fragte. Der älteste erwiederte darauf: Mutter ist nach der Brandstelle gegangen, wir aber dürfen nicht hinauf und auch sonst niemand, denn der Vater hat die Thür verriegelt und sich schlafen gelegt. Kathrine nahm am Spiele Theil, herzte die Kanten, warf endlich eine Handvoll mitgebrachten Obstes unter sie aus und schlich, während dem es die Schar begierig aufsaß, treppenan. Die obere Thür war allerdings versperrt, doch drinnen schlief man nicht und das Mädchen hörte lauschend einen dumpfen, mitunter plötzlich laut werdenden Wortwechsel rauher Männerstimmen, dazwischen klang es unterweilen auch, als ob harte Thaler gezählt oder gesäckt würden und ein zufälliger Blick auf das kleine vergitterte Thurmsfenster

zeigte ihr die zurückkommende Wirthin. Blitzschnell eilte sie zu den Kindern zurück, ließ sich unter diesen von der Bernhard finden, händigte derselben das erwähnte Liebeopfer ein, ward geherzt und gesegnet und kehrte, dringende Arbeit vorschüßend, im vollen Laufe heim.

Frau Hipplein hatte den Tisch gedeckt und bereits die Suppe aufgetragen, als Hugo sichtlich verdüstert eintrat, die Gäste begrüßte und sein Zögern mit dem Drange unverschiebbarer Geschäfte entschuldigte. Aurelie bedauerte den Ueberhäuften, sie faltete, an den Ehrenplatz tretend, die Hände. Sie sprach, von der lockenden Vorkost schnell nach oben blickend, das „Komm Herr Jesu sey unser Gast“ und Hugo, welcher Käthens Anzeige so eben vernommen hatte, dachte der ungebetenen Gäste im Thurme, welche ihm, dem zu Folge, für die nächste Nacht um vieles gewisser waren.

Wundervolle Klöschen! sagte die löffelnde Tante, zu den beiden Mädchen gewandt: Zerlaufen sie Euch nicht auf der Zunge? Hedwig nickte lächelnd und Erwine pries nächstdem den Wohlgeschmack der Brühe, den Wirth aber mahnten jene an die Flintenkugeln, die er nach Tafel gießen wollte: da trat Katharine ein und flüsterte, zu seinem Ohre geneigt: Es ist ein Herr draußen, der Sie sprechen will. Nicht etwa einer aus dem Thurme — dem Kleide und dem rauchen Maule nach ein Offenzühr. — Hugo erhob sich alsbald, bat um Entschuldigung und verschwand; jene folgte ihm. Vergebens rief Aurelie: Heh, Jüngferchen! denn sie hätte gern die Mahlzeit um den Aufschluß gegeben. — Kinder, was war das! Mein Neffe entfärbte sich bei den ersten Worten der Großmagd und blickte dagegen nach dem letzten wieder auf, als habe ihn der große Mogul zu Gaste gebeten.

Das wollte ich ihm gönnen! versicherte Hedwig mit vollem Munde, Erwine aber bemerkte seufzend: Wir fallen dem Ueberhäuften augenscheinlich zur Last.

Am Ende hat eine Kuh gekalbt! fuhr die Tante verdrießlich fort: denn sein Leben und sein Lieben neigen sich, wie mir einleuchtet, nur der Wirthschaft zu. Im Nebenzimmer aber sprach der Fremde, nach dem Verlaufe gegenseitiger Begrüßung: Ich bin der Hauptmann Kadmus und befehligt, den sogenannten Sturmfried und seine Bande aufzusuchen, welche seit Kurzem das Land durchzieht, noch ehegestern den reichen Weldinger Pastor beraubte und sichern Spuren zu Folge sich in diese Gegend warf. Vergebens haben

wir bereits den Mühlgrund durchsucht, meine Manns-
schaft liegt für jetzt noch dort im Dickicht versteckt, Sie
aber sind vielleicht im Stande, mir irgend eine zweck-
dienliche Weisung zu ertheilen.

Vollkommen! rief Thurmman freudig und neu
belebt: O schon Ihr Heldenname tröstet mich; er ver-
bürgt den Erfolg. Des Herren Hauptmanns großer
Namensvetter erlegte auch ein Ungeheuer.

Daß ich nicht wüßte! entgegnete Radmus, mit
der Fabellehre zerfallen und Jener umarmte ihn nun
so stürmisch als neulich die Gräfin Samielska; er
theilte ihm — den Quell seiner Kenntniß verschwei-
gend — die erwünschtesten Nachrichten mit und erbot
sich um so williger als Führer zu dienen, da der glück-
liche Erfolg hauptsächlich von der Wahl der Wege
und der unbemerkten Umstellung des Thurmes ab-
hing.

Die Augen der drei Speisenden verließen jetzt, bei
Hugo's Wiederkehr, den Teller und hasteten neugierig
an dem freudigen Antlitz des Wirthes. Vergeb-
ung, liebe Theuere! bat er mit ergreifendem Tone:
wenn das plötzliche Erscheinen meines besten, lang
entbehrten Jugendfreundes, der nicht verweilen kann,
mir heute die Erfüllung einer süßen Pflicht versagt.

Du gutes Gemüth, unterbrach ihn die Tante:
aber der Würdige könnte ja gleich uns Dein Gast
werden; das köstliche Mahl reicht für ein halbes
Duzend hin.

Er ward aufs dringendste gebeten, versicherte Hu-
go: hat sich aber bereits unter Weges gesättigt, findet
eben nur in traulicher Mittheilung Genuß und wünscht
als leidenschaftlicher Landwirth, die Schäferei und
meine Ställe zu sehn.

Da habt Ihr ihn! sprach Aurelie, als der Neffe,
schnell wie er kam, verschwunden war: Das dumme,
leidige Vieh ist und bleibt nun ein Mal sein Stecken-
pferd: ich wette, daß er dem pressirten Freunde diese
Schaf- und Kuhschau aufdringt; daß dieser Euch wohl
lieber als selbst die fetten Kühe Pharaonis beäugeln
würde.

Thurmman steckte draußen während dieser herben
Kritik den Hirschfänger an, griff nach der geladenen
Flinte, leerte, im Vereine mit dem Hauptmann, zwei
Flaschen Chambertin im Fluge, winkte Kathrinen ab-
seit und sprach: Du Liebe und Getreue bleibst nun
bis ich wiederkehre den Damen zur Seite, erzählst
ihnen beiläufig von einer Schützen-Compagnie, die in
der Nähe cantonnire und hinter dem Dorfe täglich

nach der Scheibe schieße. Knallt es nun vielleicht
und erschrecken sie, so sagst Du: „Ja, es sind die
Büchsenjäger“ und räthest ihnen, sich in die sichere
Eckstube zurückzuziehen. Darauf schlug er die Stau-
nende, wie Käthe am Morgen selbst gethan, nur sanf-
ter auf das offene Maul und beschwor sie, ihres heili-
gen Versprechens eingedenk, zu schweigen, dem Mar-
kus aber gebot er bei seiner Ungnade, das Haus nicht
zu verlassen, des Hauptmanns Gaul tüchtig zu füttern
und seiner Rückkehr gewärtig zu bleiben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Blumenwelt.

Blumen und Blumenwelt,
Wie ihr mir lieblich die Seele doch schwellt! —
Wie ihr im Kusse der Sonne jetzt glüht:
So auch im Herzen mir's grünet und blüht!

Blumen und Blumenwelt,
Seh' ich euch unter dem blauen Gezelt,
Unter des Himmels still sonnigem Dach
Wird es auch in mir so himmlisch und wach!

Blumen und Blumenwelt,
Pflück' euch der Säng'er nun oder der Held,
Fühl' ich im Herzen doch Sänge und Muth,
Wallt mir für Beides doch feurig das Blut!

Blumen und Blumenwelt,
Blüht nun im Garten dort oder im Feld,
Ladet nur All' in das duftige Haus,
Theilt auch an mich eure Gaben mit aus!

Blumen und Blumenwelt,
Klinget und läutet und singet und schellt,
Zieht eure Glöckchen und ladet uns ein,
Lasset die Aermsten die Ersten denn seyn!

Ludwig Würfert.

Alter Spruch.

Vna Fides, Pondus, Mensura, Moneta sit una
Et status illaesus totius orbis erit.

d. h. nach M. Simon Vorneristers, kaiserl. gekrönten
Poeten und Rectors zum heil. Geist in Wien (1773)

Uebersetzung:

Hätten wir All' einen Glauben
Gott und Gerechtigkeit vor Augen,
Ein' Ell'n, Gewicht, Maß, Münz' und Geld,
So stünd' es wohl in dieser Welt.

Ed. Bönecke.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

Im Februar 1832 *).

Unser Landtag, welcher das Interesse des In- und Auslandes während seiner langen Dauer gefesselt hat, wurde am 31. December v. J. durch Se. K. H. den Großherzog in höchst eigener Person geschlossen. Auf den Antrag eines der Koryphäen des Landtages ward am Vorabend in der letzten öffentlichen Sitzung als Schlußakt der ständischen Verhandlungen dem volkfreundlichen Regenten Badens ein wiederholtes herzliches Lebehoch gebracht, welches am folgenden Tage beim feierlichen Schlusse des Landtages in den Reihen der Volksrepräsentanten, der ersten Kammer und auf den zahlreich versammelten Gallerieen mit derselben Begeisterung einen freudigen Wiederhall gefunden hat. Die detaillirte Ausführung der vielen wichtigen Resultate, welche dieser fast Ein Jahr dauernde Landtag gebracht hat, würde den Raum dieser Blätter überschreiten; auch wurden solche in mehreren politischen Zeitschriften schon ausführlich besprochen. Um so eher darf ich mich darauf beschränken, die wichtigsten Ergebnisse nur mit wenigen Worten zu berühren. Theils durch Vorschläge der Regierung, Theils durch Motionen, Begründungen einzelner Deputirten sind verschiedene Gesetze in's Leben gerufen worden, die schon während des Landtages und seit dessen Schlusse von der Regierung publicirt wurden. Mit Berücksichtigung der Bundesbestimmungen hat Baden ein Gesetz erhalten, wonach mit dem 1. März die Censur aufhört und die Presse frei ist. Das Großherzogthum erfreut sich einer neuen Gemeinde-Ordnung; die Staats-, Herren- und Militär-Frohnen sind aufgehoben; die Blut- und Neubruchzehnten wurden abgeschafft, wodurch vorerst die durch eine Motion des Abgeordneten von Kotzeck begründete Abschaffung des Zehnten vorbereitet ist. Außerdem sind verschiedene andere Gesetze in's Leben getreten, die von wesentlichem Einflusse auf die Gerichtspflege seyn dürften. Gegen Ein Tausend Petitionen, die aus verschiedenen Gegenden des Landes Theils von Gemeinden, Theils von einzelnen Individuen an die zweite Kammer eingereicht wurden, sind im Laufe des Landtages erledigt worden, unter welchen die von mehreren katholischen Geistlichen eingeschickte Petition, die Aufhebung des Eclibats betreffend, großes Interesse erregt hat. Durch den Beschluß beider Kammern ist die Regierung ermächtigt, dem Zollvereine mit Preußen, Baiern und Württemberg beizutreten. Das Budget für die beiden Rechnungsjahre 1831 und 1832 kam zu Stande. Wenn bei diesem Anlasse die zweite Kammer, welche nach der Verfassung bei Finanz-Gegenständen sich besonderer Vorrechte erfreut, fortwährend ein Ersparnißsystem gezeigt hat, so ließ sie die Beförderung der Wissenschaften und Volksbildung dabei nicht außer Acht. Die beiden Landes-Universitäten wurden reichlich dotirt und für die Besserstellung der Schullehrer bedeutende Summen bewilligt. Minder freigebig zeigte sich die zweite Kammer bei den Verhandlungen über den Militär-Etat. Hier war man mit einer Ersparniß von 200000 Gulden, wozu sich die Regierung bereitwillig erklärt hatte,

*) Durch Zufall verspätet.

nicht zufrieden. Es wurden größere Einschränkungen verlangt und pro 1832 einstimmig nur 1,300000 Gulden bewilligt. Hierauf gab der Finanzminister die Erklärung, daß die Regierung alle nur mögliche Ersparnisse vornehmen werde; wenn solchen aber die Erfüllung der ihr obliegenden Bundespflichten im Wege stünde, so würde sie die bewilligte Summe überschreiten. Inzwischen sind von der obersten Militär-Behörde einzelne Maßregeln getroffen worden, wodurch sich Ersparnisse beim Militär-Aufwand erzeuhen. Das Kadetten-Institut, welches seither wiederholten Angriffen ausgesetzt war, wurde bereits in der Art aufgehoben, daß die Officier-Bildung bis zu einer andern seitigen Einrichtung des Instituts auf unbestimmte Zeit beurlaubt wurden. Darf man einem Gerüchte Glauben beimessen, so wird sämtliche Infanterie, welche seither in fünf Städten garnisonirt war, in zwei Garnisonen verlegt. Hierdurch, wie durch die möglich größte Beurlaubung, sollen bei dieser Waffengattung einige nicht unbedeutende Ersparnisse eintreten. Für die Bewohner derjenigen Städte, welche ihre Garnisonen verlieren, dürfte diese Bestimmung nicht sehr erfreulich seyn; auch hat bereits die Stadt Konstanz eine Deputation an Se. K. H. den Großherzog gesandt, um die Nichtvollziehung dieser Maßregel unterthänigst zu erbitten. Noch beträchtlichere Ersparnisse sollten bei der Cavalerie durch den verminderten Dienst und Pferdebestand sich ergeben; der bereits gegebene Befehl zum Verkauf von Pferden wurde indes widerrufen, was man auf die neuesten Ereignisse am politischen Horizonte deuten will. Unter den neuen Gesetzen, welche bei allen Volksklassen eine allgemeine Theilnahme erregt haben, behauptet das Pressegesetz den ersten Rang. Solches wurde mit Berücksichtigung der Bundesbestimmungen von der Regierung vorgelegt und mit einigen nach den Beschlüssen der beiden Kammern Statt gefundenen Modificationen bald nach dem Schlusse des Landtages publicirt. Schon die Verhandlungen über diesen wichtigen Gegenstand wurden mit ungetheiltem Interesse aufgenommen, und aus allen Gegenden des Landes waren Petitionen und Adressen an die zweite Kammer eingeschickt worden, worin wiederholt um Aufhebung der Censur abeten wurde. Freilich hat wenigstens ein kleiner Theil der Petenten den richtigen Begriff von Pressefreiheit nicht immer dabei im Auge gehabt, was aus folgender Anekdote, die mir als wahr erzählt wurde, hervorgehen dürfte. In einem unbedeutenden Dörfchen wurde eine Petition um Pressefreiheit eingeschickt, und die Nachricht, daß solche von beiden Kammern einstimmig angenommen worden, hatte eine allgemeine Freude, einen ungetheilten Jubel unter den Bewohnern dieses Ortes verbreitet. Um so auffallender mußte es für Einen aus ihrer Mitte seyn, als bald darauf der Presser bei ihm erschien (mit diesem Namen bezeichnet man den Exequenten zur Einforderung der nicht verabreichten Steuern), und recht unangenehm sollte derselbe überrascht werden, als man ihm den eigentlichen Begriff von Pressefreiheit beibrachte. Auf ähnliche Art hatten sich die Bewohner einer ganzen Gemeinde ausgesprochen, die ihren Beitritt zu einer Dankadresse an die zweite Kammer mit der humoristischen Erklärung verweigerten, daß sie die Freiheit vom Presser der Pressefreiheit vorziehen müßten.

(Die Fortsetzung folgt.)